



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Siebzehnter Jahrgang. Mittwoch den 14. Juni.

## Bekanntmachung.

Es kursiren jetzt viele Sächsische Ein- und Zweifennigstücke als Ein- und Zweineugroschen, weil erstere durch einen Ueberzug von Quecksilber den letztern sehr ähnlich gemacht worden sind, im Kreise. Ich warne hierdurch vor der Annahme solcher zum Betrüge veränderten Geldstücke und fordere diejenigen, welchen dieselben angeboten werden, auf, mir oder der Ortspolizeibehörde unter Einsendung des Geldstücks den Ausgeber namhaft zu machen, damit die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werde.

Merseburg, den 6. Juni 1843.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

### Der bürgerliche Offizier.

Im Jahre 1827 wurde ein Regiment Hochschotten nach Liverpool verlegt, unter dessen Offizieren sich zwei junge Männer befanden, die durch die innigste Freundschaft verbunden waren. Der eine derselben war der Sohn des Grafen A..., der andere war von niederer Herkunft, der jüngste Sohn eines fleißigen Pächters auf den Gütern des ersteren.

Schon in seiner Kindheit hatte der junge Pächtersohn Georg die Aufmerksamkeit des edlen Grafen erregt, der sich genau nach den Umständen seines Vaters erkundigt und erfahren hatte, daß er ein höchst verdienstvoller Mann sey, dem seine unlängst verstorbene Gattin sechs Kinder hinterlassen habe.

Der Graf entschloß sich alsbald, für die Erziehung seines kleinen Günstlings Sorge zu tragen, und der Vater desselben nahm sein Anerbieten freudig und dankbar an.

Der junge Georg ward von diesem Augenblicke an ein Hausgenosse in dem Schlosse A... und des jungen Adolph, einer der Söhne des Grafen. Zwischen dem letzteren und unserm Georg knüpfte sich allmählig ein inniges Freundschaftsband. Wir könnten mehrere Be-

weise der rührenden Anhänglichkeit der beiden hoffnungsvollen Knaben erzählen, eilen aber über ihre Kindheit hinweg bis zu der Lebensperiode, in der sie, zu Jünglingen erwachsen, sich für einen Stand entscheiden mußten. — Der hochgesinnte junge Schotte wählte den Militairstand, jedoch unter der Bedingung, daß auch sein Freund Georg in demselben Regimente, wie er, eine Offizierstelle erhalte. Der alte Graf gewährte ihm gern seine Bitte und erklärte, daß sein Sohn ihm in seinen eigenen Wünschen zuvorgekommen sey. Die Stellen wurden also Beiden verschafft und die Freunde verließen das Schloß, und der alte Graf bestimmte eine Geldsumme zur Unterstützung seines Pflegesohnes.

Lange Zeit blieben die beiden Jünglinge ein unzertrennliches Freundespaar; die Geldsendungen des alten Grafen kamen seinem Sohne richtig zu, und dieser theilte sie regelmäßig mit seinem Freunde. Die Offiziere des Regiments waren größtentheils Söhne vornehmer und alter schottischer Familien und hatten mit dem Stolge auf ihre Herkunft auch all den Hochmuth und die Verachtung gegen niedriger Geborne geerbt, welche die schottische Aristokratie bis auf diesen Tag noch auszeichnete. In den Augen

dieser aufgeblasenen jungen Herren erschien die niedere Herkunft des jungen Georg als ein förmlicher Anstoß; sie schämten sich seiner Gesellschaft, mußten jedoch das, was sie eine Herabwürdigung nannten, über sich ergehen lassen, denn der Oberstlieutenant des Regiments war auch von niederm Range bis zu seiner hohen Würde gestiegen und darum nicht geneigt, die Zusflüsterungen ihres düffelhaften Hochmuthes zu billigen oder zu unterstützen.

Der Ruf seines allgemein bekannten persönlichen Muthes, die Theilnahme des Oberstlieutenants und die brüderliche Freundschaft des Lieutenants A... schützten unsern Georg vor offenen Beleidigungen; aber dessenungeachtet unterließen doch seine anmaßenden Kameraden nichts, was dazu beitragen könnte, ihm das Leben zu verleiden, und ihm unbewußt, hatte sein edler Freund seine Anhänglichkeit an ihn schon dadurch erproben müssen, daß er einen und den andern jener hochtrabenden Gesellen, welche in seiner Gegenwart verächtlich von Georg gesprochen hatten, zum Zweikampfe forderte.

So standen die Sachen, als Adolph einen Brief erhielt, der ihn zu seinem Vater nach London berief. Kurz vor seiner Abreise von Liverpool theilte er noch mit seinem Freunde seinen Geldvorrath, versicherte ihn, daß er fortan regelmäßig ihn mit dem Nöthigen versorgen werde, und so trennten sich denn nach einem herzlichen Abschiede die beiden Freunde zum ersten Male in ihrem Leben.

Adolph kam nach London, wo er sogleich in die vornehmsten Gesellschaften eintrat und sich in das Getümmel aller Vergnügungen und Zerstreuungen der Hauptstadt stürzte. Eine Zeit lang sandte er seinem Freunde pünktlich Briefe und Geldunterstützungen zu; endlich aber fiel er in das Laster des Spiels und verlor in einer Nacht Alles, was er besaß, selbst das Geld nicht ausgenommen, das für seinen und seines Freundes halbjährigen Unterhalt bestimmt war, und das er erst kürzlich erhalten hatte.

Verlegen wandte er sich an den Geschäftsfreund seines Vaters und bat ihn um Vorschuß, erhielt eine Summe, die für ihn und seinen Freund ein ganzes Jahr lang hingereicht haben würde, verlor aber auch diese, und so fort mehrere bedeutende Summen, so daß er am Ende seine Gläubiger nicht mehr bezahlen konnte. In dieser Verlegenheit erhielt er einen Brief

von Georg, in welchem dieser ihn bat, ihm doch mit umgehender Post seinen halbjährigen Gehalt zu senden. Unfähig, ihm zu willfahren, und sich schämend, die Wahrheit einzugestehen, antwortete er nicht; es folgten andere Briefe Georgs von ähnlichem Inhalt; auch diese blieben unbeantwortet oder wurden ungelesen verbrannt. Unter diesen letztern befand sich einer, in welchem sich Georg in folgenden Worten aussprach:

„Du kannst Dir kaum vorstellen, was ich Alles über mich ergehen lassen muß, weil die Unterstützung ausbleibt, die Dein würdiger Vater mir bestimmt hat. Man fängt an, die Wahrheit zu vermuthen, und dazu giebt Dein Stillschweigen meinen Feinden noch Grund zu glauben, daß ich Deine und Deiner Familie Freundschaft verloren habe; empfangen ich die erwartete Summe nicht mit umgehender Post, so muß ich meinen Platz im Regimente aufgeben. Denke Dir diesen Schmerz für mich und diesen Triumph für meine Gegner. Ich würde sehr durch Dein Stillschweigen beunruhigt seyn und glauben, daß Krankheit davon die Ursache wäre, wenn ich nicht täglich in den Londoner Zeitungen läse, wie oft Du bei Lustpartien, auf Bällen, in der Oper und im Parke verweilst. Nun denn, mein theurer Adolph, laß mich so gleich Etwas von Dir hören.“

Da Adolph diesen Brief, wie gesagt, zerstört hatte, so ersparte dies ihm die Pein, die dessen Inhalt ihm sonst verursacht haben würde. Das Ausbleiben der Geldsendung nöthigte Georg von dem Regimentstische wegzubleiben, und von diesem Augenblicke an wollte kein Offizier mit Ausnahme des schon erwähnten Oberstlieutenants, ihn mehr kennen.

Um diese Zeit geschah es, daß General W. in Liverpool ankam, um Musterung über die dort liegenden Regimenter zu halten. Nach der Revue lud dieser alle Offiziere zu Tische in seine Wohnung; Alle nahmen die Einladung an, und hierbei kam Georg unmittelbar neben dem General zu sitzen. Bei Tische herrschte ungewollene Heiterkeit, und der General, der die Gesellschaft liebte, behielt seine Gäste bis zur späten Abendstunde bei sich. Als er im Begriffe war, die Tafel aufzuheben, vermißte der General plötzlich seine Uhr; er suchte sie in allen Taschen; Stühle und Bänke wurden gerückt, — sie war nirgends zu finden. —

Der General drückte sein Bedauern darüber aus, denn wenn auch die Uhr nicht gerade sehr kostbar war, so war sie doch ein Geschenk, das einst der Herzog von Marlborough seinem Vater gemacht hatte. Man vermuthete endlich, es möchten einige von den Aufwärttern die Uhr gestohlen haben, und wollte diese schon zur Untersuchung ziehen, als der Oberstlieutenant von Georg's Regiment den General darauf aufmerksam machte, daß er die Uhr noch gehabt habe, nachdem bereits alle Aufwärtter weggegangen seyen. Dies erregte neuen Verdacht, und alle Offiziere begannen bedeutungsvoll auf Georg und wieder auf einander selbst zu blicken, weil er dem General am nächsten saß. Nach einigem Geflüster machte Einer, der immer am eifrigsten in Georg's Verfolgung sich bewiesen hatte, den Vorschlag, daß Jeder im Zimmer visitirt werden solle. Bei diesem Vorschlage erbleichte Georg und ward in solchem Grade betroffen, daß es seinen Feinden unmöglich entgegen konnte; um so mehr bestanden sie nun auf der Untersuchung.

Der Vorschlag ward von Allen, nur nicht von Georg angenommen; die Offiziere bereiteten sich zur Untersuchung vor; Georg aber, statt seine Uniform aufzuknöpfen, knöpfte sie nur desto fester zu. Der bereits erwähnte Offizier flüsterte mehreren seiner Kameraden zu, und sie näherten sich Georg mit der Drohung, ihn mit Gewalt zur Untersuchung zu zwingen.

Georg stürzte nach dem Plaze, wo sein Degen hing, zog ihn aus der Scheide und erklärte, daß ihn Niemand visitiren solle, so lange ein Athemzug in ihm sey, und schwor, den ersten, und jeden, der es wagen würde, ihn anzurühren, auf der Stelle niederzustößen. Zugleich fügte er die feierliche Versicherung hinzu, daß er unschuldig sey.

Die Offiziere zogen ihre Degen und drängten sich um ihn, und Georg hielt sich bereit, zu tödten oder getödtet zu werden, als der General sich ins Mittel schlug und befahl, daß Alle sich zurückziehen sollten. Er äußerte, es sey möglich, daß der Oberstlieutenant sich geirrt habe, wünschte Allen gute Nacht, nahm Jedem das Wort ab, in dieser Sache nichts weiter zu thun, und zog sich zurück. Alle gingen nun hinweg mit der festen Ueberzeugung, daß Georg ein Dieb sey.

Als der General sich in seinem Schlafzim-

mer entkleidete, fühlte er plötzlich unter seinem Kleide einen leisen Druck. Er untersuchte, und siehe, es war seine Uhr, die er neben die Uhrtasche gesteckt hatte. Kaum war seine Freude über das wiedergefundene Andenken größer, als das Erstaunen über Georgs Benehmen, der sich dem Verdacht des Diebstahls ausgesetzt hatte, den er doch so leicht hätte vermeiden können. Es schien ihm dies ein so großes Räthsel, daß er augenblicklich zu Georg sandte, und ihn zu sich bescheiden ließ. Nachdem er ihn von der wiedergefundnen Uhr unterrichtet und sich wegen der Unannehmlichkeit entschuldigt hatte, die er ihm verursacht, fragte er Georg um die Ursache seines sonderbaren Benehmens und fügte hinzu, er müsse wohl die triftigsten Ursachen dazu gehabt haben.

Georg, im höchsten Grade ergriffen, erzählte dem General sein Schicksal, das wir bereits kennen, und erklärte, daß er sich von dem Regimentstische nur wegen der Verfolgungen zurückgezogen habe, die er von seinen hochgebornen Kameraden habe erdulden müssen. —

„Es war mir unmöglich,“ sagte er, „ohne die Unterstützung, die mir vorher regelmäßig zukam, an dem Regimentstische Theil zu nehmen; ich kannte die Ursache des Stillschweigens von Seite meines Freundes nicht; ich wollte ihn keiner Unannehmlichkeit dadurch aussetzen, daß ich deswegen an seinen Vater schrieb, und so zog ich mich lieber von dem Regimentstische zurück und beschloß, meine Ausgaben nach meinem Einkommen einzurichten. Mein Sold als Lieutenant ist, wie ich Ihnen nicht erst zu sagen brauche, ganz unzureichend, dasjenige zu bestreiten, was mich meine Kleider und mein Tisch kosten — und deswegen habe ich mich von dem Tage an, da die Geldsendungen ausblieben, der strengsten Entbehrung unterzogen. Es ist meine Gewohnheit, dadurch, daß ich des Nachts in Civilkleidern arbeite, mir meinen Unterhalt für den kommenden Tag zu erwerben. Als gestern unser Regiment auf den Revueplatz zog, konnte ich nicht vorher wissen, daß Sie mir die Ehre zugedacht hatten, die ich genoß, und trug also mein Mittagessen in der Tasche. Wenn sie sich Alles vergegenwärtigen, was ich Ihnen erzählt habe, was hätten meine Gefühle seyn müssen, wenn es meinen Verfolgern gelungen wäre, meine Armuth zur Schau zu stellen. Wie hätte ich den Spott und das unauslöschliche Ge-

lächter ertragen können, mit dem sie mich gequält haben würden, wenn sie entdeckt hätten, wozu die äußerste Armuth mich gebracht hat? Sehen Sie, Herr, sehen Sie hier das Geheimniß, an dessen Bewahrung ich mein Leben gesetzt habe." — Mit diesen Worten zog er hocherröthend und unter heißen Thränen aus seiner Tasche ein halbes kleines Schwarzbrot und ein Stückchen Käse hervor.

Tiefgerührt ergriff der General seine Hand, entschuldigte sich abermals wegen des ihm zugefügten Leides, drang in ihn, von ihm eine, seinen jetzigen Bedürfnissen angemessene Summe anzunehmen, und am nächsten Tage versammelte er die Offiziere von Georgs Regiment — erklärte diesen für seinen Freund und Schützling, drückte den Wunsch aus, daß er seinen Platz am Regimentstische wieder einnehme, lud ihn für den ersten Tag abermals zu sich zu Tische und versprach ihm, ihn sein ganzes Leben hindurch in Schutz zu nehmen und sein Wohl auf alle Weise zu fördern.

Unterdessen wandte sich auch der böse Stern seines Freundes Adolph. Er gestand seinem Vater seine begangenen Fehler, erhielt von diesem eine Summe, um alle seine Schulden zu bezahlen und eilte zu seinem Regimente und zu seinem Freunde. Sein Vater, der alte Graf, verband nun seine Theilnahme mit der des Generals W., und so geschah es, daß Georg und sein Freund bald in ein anderes Regiment versetzt wurden, wo er keinen kleinlichen Verfolgungen und Kränkungen mehr ausgesetzt war. Die beiden Freunde zeichneten sich fortan durch den edelsten Pflichteifer aus, waren in mehreren Feldzügen unzertrennliche Gefährten und bekleiden noch bis auf diesen Tag sehr hohe Stellen in der britischen Armee.

Möge auch diese Erzählung unsern jungen Freunden die Lehre ins Gedächtniß rufen: nimmermehr nach dem Scheine zu richten!

### Ein gewissenhafter Miether.

Eine Londoner Zeitungs-Annonce lautet: „Ich suche, weil ich das Haus, welches ich bewohnt habe, ganz in dem Zustande hinterlassen muß, in welchem ich dasselbe bei dem Einziehen fand, fünfhundert Stück lebendige Ratten, die ich gern mit 30 bis 40 Thalern bezahlen will. Ferner brauche ich für den Garten, der ebenfalls in dem frühern Zustande wieder zu übergeben

ist, etwa 25,000 Stück Disteln, und ich verspreche dem, welcher mir dieselben liefert, ebenfalls 30 bis 40 Thaler.“

### Pferde-Futter.

In den „ökonomischen Neuigkeiten“ wird dringend empfohlen, die Pferde nicht mehr mit Hafer zu füttern, sondern wie in Schweden, mit Haferbrod. Man mahlt den Hafer zu Mehl oder schrotet ihn wenigstens fein, bäckt es als Kuchen mit vielem Sauerteig, zerschneidet das Brod in kleine Würfel und mischt es unter den Häckerling. Je härter, desto besser. Die Pferde befinden sich dabei wohl und man erspart die Hälfte der Kosten.

### Buchstaben-Räthsel.

Ich gelte viel  
Bei manchem Spiel:  
Und Eins davor  
Am Thor.  
Noch Eins dazu,  
So hörst du,  
Von Mißmuth fern,  
Mich gern.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:  
Kour. Kur.

Künftigen Sonntag predigen in der  
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Abj. Bäck.  
Nachm. Herr Diac. Schellbach.  
Neumarktskirche: Herr Pfarr-Substitut Marx.  
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

**Dom.** Geboren: dem Unteroffizier Melzer ein Sohn.  
**Stadt.** Geboren: dem Klempnermstr. Frauenheim ein Sohn; dem herrschaftl. Kutscher Ludwig ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Brehme ein Sohn; dem Schneidermeister Reck ein Sohn. — Getrauet: der Bürger und Seilermstr. Krause aus Halle mit Igfr. C. Dietrich aus Lützen. — Gestorben: der Schwager und Schneidermeister Friedrich, im 29. Jahre, an Lungenverschlagen; die Ehefrau des Schlossermstr. Frauenheim jun., im 37. Jahre, an Verzehmung; der Schuhmachermstr. Waltherr, im 79. Jahre, an Altersschwäche.

### Neumarkt. Vaent.

**Altenburg.** Geboren: dem Kuhhirten auf dem Werder und Einwohner hier Pötsch, Zwillingstöchter; dem Hausbesitzer und Zimmermann Häring ein Sohn; dem Decomen im hies. Kreis-Arbeits-hause Frißsche eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Tischlers und Einwohners Ligkendorf, 27 Jahr 2 Mon. 3 T. alt, an Brustentzündung; ein unehel. Sohn. 3 Woch. alt, an Halsgeschwüre; die 4te Tochter des Kuhhirten auf hies. Werder

and Einw. hier Bötsch, 9 Tage alt, an Krämpfen; die 4te Tochter des Handarbeiters Herrmann, 3 Jahr 7 Mon. alt, an Verzehmung.

### Kirchennachr. von Lützen: Mai.

Geboren: dem Fleischer Gottin ein Sohn; dem Handarb. Helling eine Tochter; dem Schneidernstr. Müller ein Sohn; dem Fleischerstr. Schmutzler Zwillingstochter; dem Einwohner Bühligen eine Tochter; dem Tisch-

lermeister Braun ein Sohn; dem Dienstknecht Hölstein eine Tochter; dem Schuhmachernstr. Engler ein Sohn; dem Riemenstr. Bartmann ein Sohn. — Getrauet: der Handarb. Mölnitz mit J. S. Lohse von hier. — Gestorben: der Schneidernstr. Herzog, 59½ Jahr alt, an Geschwulst; der Schuhmachernstr. Kirsten, 54 Jahr alt, am Lungenschlag; der Hospitalit Beck, 77 Jahr alt, an Altersschwäche; die hinterl. Wittwe des Einwohners Möbins, 64 Jahr alt, an Geschwulst; der Einwoh. Schmidt, 74 Jahr alt, am Schlagfluß.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.		Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.
Weizen . . .	2	23	9	bis	2	28	9	Gerste . . . .	1	21	3	bis	1	27	6
Roggen . . .	2	22	6	bis	2	27	6	Hafer . . . .	1	13	9	bis	1	17	6

### Bekanntmachungen.

(627) **Obst-Verpachtung.** Die Nutzung des diesjährigen Obstertrags an süßen und sauern Kirschchen, harten Obst und Pflaumen auf den hiesigen Kommun-Anlagen, soll Donnerstag den 15. Juni c., Nachmittags um 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Lauchstädt, den 2. Juni 1843.

### Der Magistrat.

(666) **Obst-Verpachtung.** Die diesjährige Obstnutzung an Äpfeln, Birnen und Pflaumen im hiesigen königlichen Kammerguts-Wehrigt soll den 26. Juni dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu sich Pachtlustige auf unserem Sessionszimmer einfänden wollen.

Dürrenberg, den 8. Juni 1843.

### Königlich Preussisches Salz-Amt.

(665) **Obst-Verpachtung.** Sonnabend den 17. Juni 1843, Nachmittags um 4 Uhr, soll die Nutzung des diesjährigen Obstertrags in dem Garten der Kreis-Arbeits-Anstalt unter einigen im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 10. Juni 1843.

### Die Direction der Kreis-Arbeits-Anstalt.

Gr. v. Keller. v. Byern. Karlstein.

### (638) J. Schönlicht aus Wettin a./s.

beziehet den bevorstehenden hiesigen Jahrmart mit einem auf das Vollständigste assortirten **Ausschnitt- und Modewaaren-Lager**

und empfiehlt besonders eine bedeutende Parthie Seidenwaaren zu 22½ Sgr. die Elle, Glanz-Camlotts und Mohairs in bester Qualität, eine bedeutende Auswahl der neuesten Pariser und Wiener seidenen und baumwollenen Umschlagetücher zu den billigsten Preisen.

Das Lager befindet sich in der großen Reihe in einer doppelten Bude mit Firma bezeichnet.

(651) **Obst-Verpachtung.** Auf den Rittergütern Groß- und Klein-Goddula bei Dürrenberg soll alles kern- und harte Obst Donnerstag den 22. Juni öffentlich Vormittags 10 Uhr auf der Gerichtsstube hierselbst verpachtet werden. Die Bedingungen wer-

den im Termine bekannt gemacht, doch Anzahlung der Hälfte Pachtgelder nach dem Zuschlage wird ausbedungen.

Goddula, den 6. Juni 1843.

(654) **Wiesen-Verpachtung.** Dienstags den 20. Juni a. e., Vormittags 11 Uhr, sollen sämtliche, zur Pfarre der Vorstadt Altenburg und von Meuschau gehörigen Wiesen und Grasnutzungen in dem Pohleschen Kaffeehause zu Meuschau unter den in dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Altenburg vor Merseburg und Meuschau, den 10. Juni 1843.

(652) **Kirschen-Verpachtung.** Die diesjährige Nutzung der zur Domaine Schladebach gehörigen Kirschen soll den 23. Juni d. J., früh 10 Uhr, meistbietend verpachtet werden.

(647) **Kirschen-Verpachtung.** Sonntag den 25. Juni, Nachmittags 2 Uhr, soll der diesjährige Kirschen-Ertrag hiesiger Commun an Ort und Stelle verpachtet werden.  
Reipisch, den 10. Juni 1843. **Die Gemeinde daselbst.**

(637) **Haus-Verkauf.** Das in hiesiger Altenburg Nr. 703. an der Hältergasse belegene Wohnhaus, bestehend aus 5 Stuben, Kammern, Küche und Hofraum, soll veränderungshalber verkauft werden.

Merseburg, den 10. Juni 1843.

(642) **Haus-Verkauf.** Ich bin Willens mein in Unterfrankleben gelegenes Haus und einer halben Hufe Feld und Zubehör aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber melden sich bei  
**Christoph Berger** in Gensau.

(660) **Gasthaus-Verkauf.** Veränderungshalber ist das Gasthaus, wie auch die Badeanstalt in Lützendorf sofort zu verkaufen.

Lützendorf, den 12. Juni 1843.

**C. Voigt.**

(608) **Verkauf.** Ein noch nicht gebrauchter 4 zähliger wollreicher und gut ausgeglichener Bock aus der Schäferei Menhaus bei Delitzsch, ist wegen Umänderung der Schäferei auf dem Rittergute Wernsdorf zu verkaufen.

(646) **Ausverkauf von Seilerwaaren.**

Eine Auswahl von Reit-, Kutsch- und Ackerneze, alle unter dem Einkaufspreis, alle Arten von hanfenen Strängen und solche Artikel, die im Seilerhandel vorkommen, sollen vom 19. Juni an unter dem Hanfpreis verkauft werden.

Merseburg, den 8. Juni 1843.

**A. Morgenroths Wittwe.**

(653) **Einkauf.** Für junge lebende Trappen zahle ich für das Stück 1 Rthlr., größere 2 Rthlr.

**Moriz Richter,**  
Kaufmann in Leipzig, Barfußgäßchen Nr. 10.

(636) **Logis-Vermiethung.** Drei Stuben, zwei Kammern und übrigem Zubehör, sind im Ganzen und einzeln von jetzt ab zu vermieten Altenburg Nr. 710.

**Brückner, Bäckermstr.**

(644) **Logis-Vermiethung.** In dem Hause des Unterzeichneten Nr. 722. der Vorstadt Altenburg ist von Michaelis d. J. ab ein Logis, welches zeither Hr. Dom-Syn-  
dicus Hunger bewohnte, zu vermieten. **Moriz sen.**

(659) **Empfehlung.** Neue Heringe in vorzüglich schöner Qualität empfiehlt  
**Wilhelm Honigmann.**

(662) **Neue Heringe.**

Ganz neue Matjes-Heringe, welche ich heute oder morgen zu empfangen hoffe, empfehle ich bestens.

Merseburg, den 12. Juni 1843.

**Otto Beckolt.**

(667) **Jahrmakts-Anzeige.** Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch erge-  
benst an, wie ich zu diesem Markte am 19. Juni abermals mit einem Sortiment wohl-  
schmeckender frischer Confecturen, feinen Vanille-Obolaten- und Pfefferkuchen, so wie auch  
mit allen Sorten Potsdamer Chocoladen eintreffen werde. Ich werde mich bemühen, durch  
die Güte meiner Fabrikate und möglichst billigste Preisstellung mir Beifall zu erwerben.  
Meine Bude ist mit meiner Firma versehen. **Theodor Saalwächter** aus Halle.

(656) **Anzeige für Damen.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmakte mit Schnürleibern von  
Pariser und Wiener Façon, schön und dauerhaft gearbeitet. Der Stand ist auf dem  
Markte an der Firma kenntlich. **Ch. Schütze** aus Naumburg.

(648) **Denkmünzen**

zur Feier des dreihundertjährigen freien evangelischen Bekenntnisses in Merse-  
burg, am 1. Juli 1843.

Preis à Stück 1 Sgr. Wiederverkäufern mit 25 % Rabatt empfiehlt

**Franz Schwarz,** Markt „Stadt Berlin.“

(658) **Denkmünzen**

zur 300 jährigen Jubelfeier am 1. Juli 1843, à Stück 1 Sgr., Wiederverkäufer 30 % Ra-  
batt, sind zu haben bei

**A. Thomas,** Klempernstr.

(639) **Bekanntmachung.** Auf Anordnung der Hohen Behörde wird das Publi-  
kum, welches im hiesigen Königl. Schloßgarten spazieren gehen will, ersucht, nur das Pla-  
teau oder den oberen Theil des Gartens zu begehen, und den Abhang nebst Baumschule  
ganz zu verschonen.

Merseburg, den 5. Mai 1843.

Der Schloßgärtner **Steubecke.**

**Blutegel-Einkauf.** Gebrauchte Blutegel kauft immerwährend das Stück zu  
6 Pf. der Schloßgärtner **Steubecke.**

(657) **Bekanntmachung.** Actien zur Verloosung von den im Mai 1843 ausge-  
stellt gewesenem Gewerbszeugnissen in Halle, sind bei mir und beim Kaufmann Herrn  
Schneider zu haben.

Merseburg, den 11. Juni 1843.

**Friedrich Pretsch,** Saalgasse.

(649) **Anzeige.** Eine kinderlose Wittve in den besten Jahren sucht einen Dienst  
als Kinderwärterin, und weist die Expedition d. Bl. das Nähere nach.

(650) **Auszuweisen** sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit 400 Thlr. und  
700 Thlr. durch den Kommissar **Kleber** in Lügen.

(640) **Warnung.** Die bisher in hiesiger Flur, sey es über Felder oder Aenger, größtentheils durch auswärtige Bewohner neu angelegten Schleif-, Fuß- und Fahrwege können nun ferner nicht mehr geduldet werden. Ein jeder wird hierdurch gewarnt, das Befahren oder Befahren solcher durch Vergraben oder Verstecken bezeichneter Wege zu vermeiden, oder sonst zu gewärtigen, daß er gepfändet und nach Verhältnissen bestraft werden wird.  
 Meuschen, den 7. Juni 1843. **Die Gemeinde daselbst.**

(645) **E i n l a d u n g**  
 zum privilegierten grossen Vogelschiessen im hiesigen Bürgergarten.

Dasselbe nimmt Sonntag Nachmittag den 25. Juni seinen Anfang und wird folgende Tage von Nachmittags 2 Uhr an fortgesetzt. Das Probeschießen auf Stern und Scheibe findet Freitags vorher den 23. Juni statt.

Indem wir alle geehrten Freunde und Schießlustige zu recht zahlreicher Theilnahme ergehenst einladen, bemerken wir zugleich, daß alle Schießtage Garten-Concert stattfindet; sollten bei Uebersendung der Einladungskarten etwaige Schießlustige übersehen worden seyn, so bitten wir, diese Einladung dafür anzunehmen. Schließlich bemerken wir noch, daß nur diejenigen, welche selbst schießen oder schießen lassen, am Schützenball und Königsmahlzeit Antheil nehmen können.

**Die Vorsteher der Vogelschützen-Gesellschaft.**

(661) **Concert-Anzeige.** Donnerstag den 15. Juni wird in Meuschen Concert stattfinden. Anfang 5 Uhr Abends.  
**J. F. Braun.**

(664) **Concert-Anzeige.** Gesellschafts-Concert im Rischgarten findet Sonntag den 18. d. M. statt. Anfang 3½ Uhr.  
 Merseburg, den 12. Juni 1843.

**Das Directorium der Gesellschaft vom 19. October 1828.**

(663) **Einladung.** Zu frischen Stachelbeerkuchen nächsten Sonntag ladet ergebenst ein  
**W. Kronefeld.**

(655) **Einladung.** Künftigen Sonntag, als den 18. Juni, wird bei mir Vogel-schießen veranstaltet und dabei Tanzmusik stattfinden. Hierzu lade ich meine geehrten Gönner ganz ergebenst mit der Bemerkung ein, daß der Weg am sogenannten Feldhölzchen vorzüglich gut ist.  
**Hartmann.**

(643) **Dank.** Dem edlen Hrn. Oberamtmann Lincke, welcher mir und meiner Tochter in Verbesnrdthen über ein Jahr so kräftig beigestanden und uns aus denselben geholfen hat, sprechen wir hierdurch unsern pflichtschuldigen Dank aus.

Wissen, den 4. Juni 1843.

**Christiane Lindner, als Mutter,  
 Christiane, deren Tochter.**

(641) **Nachruf der frühverewigten Frau Christiane Nosch geb. Römer.**

Wir sehen jetzt mit nassen Blicken,  
 Geliebte Mutter, Deine Gruft;  
 Wie wird uns jener Tag erquickern,  
 Der uns zu Dir im Himmel ruft;

Im Himmel, wo man keine Schmerzen  
 Des kurzen Erdenlebens kennt,  
 Und wo der Tod verwandte Herzen  
 Nicht wieder von den Seinen trennt.